

Reuchbarkeit des Unkrauts. Die ganz ungeheure Vermehrung des Unkrauts wird durch die zum Theil geradezu riesige Samenproduktion der Unkrautpflanzen, zum Theil aber auch durch die große Widerstandsfähigkeit der Samen veranlaßt. So produziert eine einzige Pflanze der Familie mit des Saates ca. 60,000 Samenkörner, die Gansdanzelle 40,650, der Rastfarn 50,000, die Klette 24,520, die Gänseblüthe 24,020, der Ackersant 4—8,000, die Kornrade 2600, das Hirtenläschchen 4500, Ackerwinde und Ackerbittel je 600. Wenn man bedenkt, welche ungemessene Vermehrung des Ackers und Wäldes ein einziges Saatkorn, welches mit dem Saatkorn in die Erde gelangt, bewirken kann, so liegt die ungemessene Wichtigkeit einer sorgfältigen Reinigung des Saatgutes auf der Hand, ebenso aber ist auch die Nothwendigkeit erwiesen, alles Unkraut vor der Reife zu vernichten, damit es nicht seine reifen Samen ausstreut. Leider sind Raine, Hecken, Gassenränder, Bahndammungen recht oft die Stellen, an welchen sich massenhaft Unkräuter vollständig entwickeln lassen, um den anliegenden landwirthschaftlich genutzten Acker neu zu befruchten. Wenn man bedenkt, welche große Summen von Arbeitskräften für wiederholte Unkrautvernichtungen aufzugeben sind, welche gewaltiger Schaden den Kulturen zugefügt wird, so bleibt bringend zu wünschen, daß ebenso, wie es neuerdings bei schädigenden Insekten geschieht, eine Vernichtung der Unkräuter, welche an vielen Stellen sich ungehindert entwickeln, amtlich veranlaßt würde. Für die Verwilderung der Staatsweiden, auch der staatlichen, Provinzial- und Kreis-Grausfelder dürfte es Ehrenfache sein, nach dieser Richtung hin mit gutem Beispiele voran zu gehen.

Für die Hausfrau.

† **Im Schimmel an Wäsche, Schürten und dergleichen aufzubewahren** Schwaaren vorzubereiten oder ihn bei, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz auf einem Teller nur mit so viel Wasser zu übergießen, daß ein kräftiger Schimmelpilz des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Wäsche mit diesem Salzwasser bann antreibt, vertheilt der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überleben sich die Wäsche mit seinen Galkrystallen, die jeder weiteren Schimmelföhrung vorbeugen.

† **Grasen aufbewahren.** Sie halten sich 3 bis 4 Wochen recht gut, wenn man sie mit dem Viehtrieb 6 bis 8 cm tief in frisches Braunerdenmoor stecht und sie nachfolgt. Für den Winter bewahrt man sie in großen mit Sand gefüllten und einem Deckel verschlossenen irdenen Gefäßen auf, welche man ca. 50 bis 60 cm tief in die Erde einträgt.

† **Im Ritten von Eisenstein** ist folgende Vorschrift empfehlenswert. Man vermischt zwei Theile Eisenkiese, vier Theile weiche Schiefer und 90 Theile schmelzfähiger Erden, indem man es lauwarm auflösen läßt und dann durch etwas härteres Erdenarmen vollständig ist. Nachdem das Wasser auf etwa zehn Theile verdampt ist, fügt man 1/2 Theil gepulverten Mastix, einen Theil Kupferoxyd-Alkohol und 1/2 Theil Zinkoxyd hinzu, worauf der Kitt logisch verwendet werden kann.

† **Das Sommerroth** werde einige Zeit, etwa acht Tage vor seiner Reife abgenommen und zum Zweck der Nachreife an einem kühlen, trockenen Orte aufbewahrt. Läßt man diese Früchte bis zur vollen Größe an dem Stamme hängen, so verlieren sie ihren Geschmack und werden in Folge dessen unbenutzbar.

† **Wassern zu reinigen.** Man nimmt die Federn aus dem sie umgebenden Saug, legt einen Kessel auf ein Kohlenfeuer, thut die Federn in diesen Kessel einwärts Kessel und rührt sie mit einem Stabe darin so lange herum, bis sie recht heiß werden; dann rührt man sie in einem dichten Siebe, wobei alle Unreinigkeiten durchfallen. Wenn fällt man die reinen Federn wieder in die Leberlinge, legt das Blei in die Sonne und klopft es tüchtig auf, worauf es wieder wie neu ist.

† **Im den Glas von schwarz an Kammergas zu entfernen,** lade man eine Zündgalle mit einem Edele nach einer Pfefferkörbe Salzwasser auf einen reinen Stoff. Rost vollständig trocken werden die Wäsche durch ein reines Sieb geschoben und nachdem Alles kalt geworden, wäscht man die glänzenden Stellen des zu reinigenden Kleides mit einer kochenden Bürste und läßt dann dieselbe hängen, die es trocken ist. Dieses Verfahren wird, wenn noch nicht alle Glas heraus ist, 2 bis 3 Mal wiederholt, aber die Feder müssen nach dem Wäschen stets trocken.

† **Pflanzen in Gfing und Ander.** Nicht seltene reife Pflanzen wäscht man mit einem Tuche ab, befreit sie von den Stielen und schneidet sie mit dazwischen gelassenen Zucker, ungefähr auf 2 Schwad 1/2 kg Zucker, 16 g in Stücken gebrochenen Gummi und ein wenig Gummi arabicum in einem Reibtopf, gleich zwei Dritteln feinen Beinsaffig darüber und bindet den Topf mit Papier zu. Man legt ihn dann in eine große Kasserolle oder einen Kessel mit kaltem Wasser, das bis über die Hälfte des Topfes heraufgehen muß, bringt das Wasser zum Kochen und läßt es eine Stunde lang weiter kochen, worauf man die Kasserolle aus dem Feuer nimmt und den Topf sofort mit Wasser überdeckt, aber bis zum völligen Erkalten im Wasser stehen läßt. Während der ersten 14 Tage schüttelt man den Topf täglich um, damit sich die Pflanzen lösen und die Brühe übertrifft, und bewahrt sie dann an einem kühlen, trockenen Ort auf.

Landwirthschaftliche Rundschau.

* **Untersuchungen von Butterproben.** Auf Anregung des Central-Ausschusses der königlichen Landwirthschaftlichen Gesellschaft für den Provinzial- und Sommer-Untersuchungen von Butterproben durch die landwirthschaftliche Versuchsanstalt in Berlin. In den Monaten Mai, Juni und Juli d. J. erstreckten sich diese Untersuchungen auf Butterproben, welche durch die einzelnen Landratsämter zc. des Regierungsbezirks Stabe dieser dem Handel entnommen wurden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist folgendes:

Gerthammung	Anzahl der Proben	Ergebniß der Untersuchung
Landr.-A. Sebe	22	sämmtlich reine Subbutter.
do. Malm	2	do.
Magistrat zu Berlin a. S.	8	do.
Landr.-A. Oberhavel-Bitterfeld	5	do.
Pöligel-Dir. Barchebe	4	do.
Landr.-A. Hainneubal	10	8 pCt. reine Subbutter, 2 pCt. Margarine.
do. Reubau a. D.	8	sämmtlich reine Subbutter.
do. Oberhavel-Schermbeck	6	do.
do. Verden a. N.	6	do.
do. Stade	10	9 pCt. reine Subbutter, 1 pCt. verädähtig.
do. Rodenburg	8	sämmtlich reine Subbutter,
do. Westermünde	18	do.
do. Bremerörbe	5	do.

In Ganzen: 112
 davon: reine Subbutter . . . 109
 verädähtig 2

* **Neue Vorkessungen zur Förderung des Obkoprotes,** für welchen in der Hauptstadt Deutschland in Betracht kommt, wachen sich in der Schweiz und in Ungarn bemerkbar. Eine unzugewandte Schweizerische Obkoprotes-Gesellschaft veröffentlichte kürzlich den Namen ihrer Vorhabenstätigkeit und nennt dabei 12 Männer, welche sich in hochangesehenen hochgradigen Stellungen befinden. Der Ungarische Landes-Agraristat-Bereich dagegen beschäftigt die Herausgabe eines großen Werkes über den vorliegenden Obkoprotes und eine der Hauptaufgaben desselben soll die Aufführung des Namens und Wohlwollens aller Obkoprotes, der kultivierten Sorten und der fäbrlichen Erträge sein, bereits in Deutschland und des ausländischen Obkoprotes, welche sich in Deutschland bereits haben für derartige Sorten ihre Zeit und man meint in maßgebenden Kreisen, daß es viel wichtiger sei, die überhaupt an eine Förderung des Deutschen Obkoprotes durch Organisation eines großen Obkoprotes und Obkoprotes denken könnten, erst einmal mit wissenschaftlichen Grundsätzen festzustellen, welche Obkoprotes in Deutschland überhaupt mit Anbau anbauen sollen, und in Dünungsbedingungen von ca. 20jähriger Dauer mit ebenfalls wissenschaftlicher Gründlichkeit zu prüfen, wie wir unsere Obkoprotes besser jeden einzelnen Baum derselben an rationellsten zu düngen haben. Wenn die ganze Angelegenheit für unsere Obkoprotes nicht so tief leunig wäre, so könnte man sich über die Grundsätze unserer homologischen Abkettere göttlich amüßigen und das höchstschöne abwarten, mit welchem die ausländischen Obkoprotes anerkennen, in welcher vorzüglicher Weise die deutschen nachgebenden Kreise ihre Gewährle mögen.

* **Man denke jetzt an die Dünung der Wiesen nach der Grummereute.** In einem Aufsatz an ihre Mitglieder macht die Deutsche Landwirthschaftliche Gesellschaft wiederholt darauf aufmerksam, daß nach allen Erfahrungen der Wissenschaft in Auen gerade jetzt die Zeit kommt, welche sich am meisten zur Dünung der Wiesen eignet. Ueber die Ausführung der Dünung lost dieselbe: „Man nimmt gewöhnlich 3-4 Ctr. Kainit oder statt dessen, wenn die Bohrröhre sich nicht so hoch stellt, 4-5 Ctr. Kaliumnit und 2-3 Ctr. Phosphorsäuremehl pro Morgen-Auere Morgen, und freut beide Düngemittel sich einander gemischt aus. — Es empfiehlt sich jedoch, diese Mischung erst etwa 24 Stunden vor dem Ausstreuen vorzunehmen, da bei langem Liegen leicht eine cementartige Verhärtung der Masse eintritt. — Je früher und reichhaltiger das Ausstreuen geschieht, desto sicherer ist auf eine Wirkung schon in der Verabreichung zu rechnen. Nach der Dünung verfährt man das vorhandene Moos und es treten dafür besser Gräser, Klee, und Widukanten auf, wodurch eine wesentliche Qualitätsverbesserung der Wiesen und des Heues erreicht wird.“ — Gefolgtens Vereinsbezüge sind die vortheilhaftesten.

Erdbeerpflanzen

(beste Pflanzenzeit August und September), garantiert forstverzin. Empfehlung folgende edelle Sorten: **Toutonia, König Albert, Kaiser's Sämling, Laxton's Copeland, weiss Ananas,** in fröhlichen Pflanzen und stange auf Wunsch selbst. **W. Trebstein, Osterberg bei Trebitz.**



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
 „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 35 Halle a. S., den 31. August 1894.

Berliner Schmalzhandel und Bratenschmalz-Fabrikation.

Das in dem vorjährigen Bericht für den Geschäftsverlauf des Jahres 1893 angestellte schlechte Prognose ist leider nur zu wahr geworden. Der Konsum von Schmalz ist in dem verfloffenen Jahre ganz bedeutend zurückgegangen. Theils hatte dies seinen Grund in der außerordentlich hohen Preislage des Artikels, theils in der allgemeinen ungünstigen wirthschaftlichen Lage der den Artikel konsumirenden breiten Volksschichten. Beide Ursachen drängten dahin, daß der Konsum sich mehr den im Folgegebiete aus Del, Talg und Schmalz hergestellten Waffelstücken, sowie den aus Amerika und Australien importirten Speisefetten zuwandte!

Für das Jahr 1894 ist anzunehmen, daß der Schmalzkonsum sich wieder bedeutend heben wird, da die vorzugsichtlich billigen Preise für reines Schmalz die Waffelstücken wohl verdrängen werden.

Allerdings hat sich, als durch die hohe Preislage für Schmalz Interesse für billigere Speisefette entband, hierin eine neue Industrie entwickelt. Wenn diese Situation auch erst im Entschieden begriffen ist, so werden doch bereits Anhaltungen hergestellt, die jeder inländischen und ausländischen Konsumierung gewachsen sind. Mit Zunahme des Konsums in diesen billigen Speisefetten werden sich die Waffelstücken für die Entwicklung dieser jungen Berliner Fabrikation günstiger gestalten.

Es wurden eingeführt in das Deutsche Reich an Schmalz und schmalzartigen Fetten
 im Jahre 1893 72,459,200 kg
 do. 1892 98,812,200 „
 mithin 1893 weniger 26,353,000 kg
 gleich ca. 175,000 Häffel à 3 Ctr.

Nach den Ermittlungen des Hauptzollamts gelangten in Berlin zur Verzollung an Schmalz und schmalzartigen Fetten
 1893 9,136,839 kg ob. 57,105 T Ceres
 1892 13,039,112 „ „ 81,457) à 320 Pf.
 mithin 1893 weniger 3,896,273 kg ob. 24,352 T Ceres.

Die Preise stellten sich im Jahre 1893 verpöllt franko Berlin für 50 kg

	für Western-Schmalz	für raffin. Fett
Januar	59—63 Mt.	48—53 Mt.
Februar	64—68 „	53—56 „
März	69—65 „	56—53 „
April	64—49 „	52—48 „
Mai	60—61 „	48—47 „
Juni	60—58 „	47 „
Juli	57—58 „	47—48 „
August	54—53 „	47 „
September	52—55 „	46—48 „
Oktober	55—57 „	46—48 „
November	57—55 „	47 „
December	55—51 „	46—43 „

Richard Wagner's Patent-Jauger.

(Patentirt in allen Kulturstaaten.)
 In diesem hervorragend nützlichen Geräthe begegnet man einer der genialsten Erfindungen der Neuzeit, welche beruhen ist, auf dem Gebiete des Hebens von Flüssigkeiten eine vollständige Umwälzung hervorzufragen.

Aus dem Berichte der Kesselen der Kaufmannschaft von Berlin über das Jahr 1893.



Setzer wurden für diesen Zweck die verschiedenartigsten Vorrichtungen benützt: Man setzte Pumpen durch moschinnelle oder menschliche Kraft in Thätigkeit, sog die Luft aus Reservoirs, welche in Tommenform auf Wagen montirt waren, durch eine in einer Centralstation stehende Luftpumpe, oder durch fahrbare centrale kleine Gerüste ab, oder verbrängte sie durch einströmende gespannte Wasserdämpfe, und benutzte den so hergestellten Luftreiser oder hoch luftverdünnten Raum zum Heben von Flüssigkeiten.

Inser Sauger draamt, um in Betrieb genommen zu werden, keiner Dampfmaschine, keines Motors, keiner Pumpe, er schafft einen luftleeren Raum, ein Vacuum, durch die im Moment erfolgende Verbrennung einer kleinen Quantität eines leicht entzündlichen Präparates, welche vollständig ungefährlich, unbedenklich an jedem Orte stattfinden kann, und erreicht dadurch ein Einlangen der zu bewegenden bezug zu hebenden Flüssigkeit mit geradezu elementarer Gewalt und überraschender Schnelligkeit.



Fig. 1.

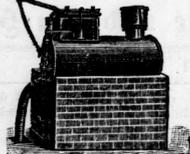


Fig. 2.

Der Sauger ist transportirbar als Lonne (Abbildung Fig. 1) auf einen Wagen und feststehend (Abbildung Fig. 2) angeordnet, kann aber dem wechselnden Bedürfnis sich anpassen, in den verschiedensten Formen zur Verwendung kommen. Er ist, unabhängig von jeder anderen Kraft, an jedem Orte, zu jeder Zeit sofort betriebsfertig, so daß, unter Aufwendung von 9 bis 10 Pf. Betriebskosten, ein Reservoir von 2 cbm in 5 Minuten gefüllt ist. Läßt man das Reservoir nur 2 Minuten saugen, so wird es, unter Aufwendung der hälftigen Betriebskosten, also für 5 Pf. zu $\frac{1}{2}$ seines Inhaltes, also mit ca. 1,5 cbm Flüssigkeit gefüllt. Die Handhabung des Saugers ist die denkbar einfachste, er wird, auf einen Wagen montirt, bequem vom Kutscher bedient, so daß sein Betrieb nicht mit hohen Arbeitslöhnen belastet wird. Einige Handgriffe genügen, um den Sauger in Thätigkeit zu setzen, er funktioniert, da er fast keine beweglichen Theile besitzt, immer zuverlässig, muß sich wenig ab, so daß Reparaturen nahezu ausgeschlossen sein dürften. Auch die Anschaffungskosten sind verhältnißmäßig gering, so daß z. B. das auf einen Wagen montirte Saug-Reservoir sich nicht wesentlich theurer stellt, wie ein gewöhnlicher Latrinenvagen.

Das auf einen Wagen montirte Reservoir wird event. mit Sprengvorrichtung versehen, und ist so für Städte, welche keine Wasserleitung besitzen, der zweckmäßigste Sprengwagen, hebt sogar das Wasser meist billiger wie zum Selbstkostenpreise vorhandene Wasserleitungen.

Als Latrinenvagen ist er allen vorhandenen Systemen vorzuziehen; als Jauchewagen erhält er eine besondere Vorrichtung zu gleichmäßiger Jauchevertheilung und garantiert bei größter Förderung auch hier den billigsten Betrieb.

Mittels besonderer Vergrößerung kann am Wagenreservoir ein Spritzschlauch angebracht werden, der, bei einer Länge von 20 m, eine Fläche von ca. 1200 qm mit Wasser versorgt. Als Wasserwagen für Feuerwehren verdient er ebenfalls volle Beachtung, aber auch für alle möglichen industriellen Betriebe, welche ihn zur Hebung der verschiedensten Flüssigkeiten benutzen können, dürfte er sich recht bald unentbehrlich machen. Dem Tiefbauschiffer bietet er das bequemste Mittel zur Trockenhaltung wasserreicher Baugruben, dem Gärtner zur Entfernung von hochstehendem Grundwasser in den Gewächshäusern, kurz, keine

Verwendung ist die denkbar vielseitigste und wird in kurzer Zeit sich ganz erheblich erweitern.

Der Sauger ist weiter berufen, außer bequemer Wasserversorgung für Haus, Mollerei und Stall, im landwirtschaftlichen Betriebe das Problem einer Entwässerung von Ländereien mit mangelnder Vorfluth, sowie einer nachhaltigen billigen Bewässerung zu lösen, und dürfte, indem er Gelegenheit zu einer billigen zuverlässigen Versicherung gegen Wassermangel bietet, der das Gedeihen der verschiedensten Kulturen verhindert, und so die Nachtheile von Missernten durch Trockenheit auf ein geringeres Maß reducirt, der Landwirtschaft ganz ungemein große Vortheile gewähren.

Da der Sauger getriekt, Flüssigkeiten 5-6 m hoch zu treiben, so giebt er, auf ein größeres Reservoir angeordnet (siehe Abbildung Fig. 2), Gelegenheit zur billigen Beschaffung genügender Maschinen, Parkanlagen, Gemüse- und Obstpflanzungen, und getriekt, bei vorhandenem Rohrnetz, die Benutzung eingebauter Hydranten. Gerade für die Gärtnerei dürfte es wichtig sein, sich von Wasserleitungen, aber auch vom Maschinen- und Motorbetriebe hinsichtlich der Wasserbeschaffung unabhängig zu machen, für welche der Windmotor, bei heihem, windstillen Wetter, fast regelmäßig verfaßt.

Der Sauger wird als stabiles Reservoir, aber auch als Tommenwagen allen Interessenten in Wrig bei Berlin, Chaussee-Straße 69/70, gern und sofort in Thätigkeit vorgeführt, und wir rathen allen Interessenten, sich über die geradezu großartige Leistungsfähigkeit dieses neuen Geräthes durch eigene Anschauung zu unterrichten.

B. L. Kühn, Rixdorf.

Lüftet die Zimmer!

Die Thatfache, daß Thiere, die man zwingt, eine durch die Anstauung anderer Thiere verdorbene Luft zu athmen, nach einiger Zeit sterben, wurde nach der „Hausfrau“ schon von Brown-Sequard bemerkt und von späteren Forschern bestätigt. So suchte Merkel die Ursachen dieser Erscheinung in einem Alkohold, das die verunreinigte Luft enthält, Ven in den Temperatur- und Feuchtigkeits-Verhältnissen und der Ausbünstung. Neuere Untersuchungen haben aber ergeben, daß der Gehalt der verdorbenen Luft an Kohlenäure völlig ausreicht, um die Erscheinungen zu erklären. Durch Versuche an Mäusen wurde festgestellt, daß schon ein Kohlenäuregehalt von 12 bis 14 Prozent ausreicht, um die Thiere zu tödten, und zwar auch dann, wenn dieses Kohlenäurequantum einem Strom frischer Luft beigemengt wurde. Dieses Ergebnis sollte denen die Augen öffnen, die immer noch über Hygieniker spotten, die nicht milde werden, den Leuten über die Nothwendigkeit reichlicher Lüfterneuerung und Luftzufuhr zu predigen. Ein Schlafzimmer, in dem auch nur zwei bis drei Personen bei verschlossenen Fenstern die Nacht verbringen, ist am Morgen mit Kohlenäure geschwängert. Es wundert sich so manche Leute, daß sie Morgens mit „eingenommenem“ Kopf aufwachen, und merken nicht, daß das von dem Schlafen in ungenügend erneuerter Luft kommt. Nun denke man sich gar ein Zimmer, in dem eine ganze Familie wohnt, arbeitet, schläft und in dem wünschlich noch gekocht wird, im Winter wegen der Wärme, im Sommer wegen der Hitze und der Fliegen bei geschlossenen Fenstern! Daher rührt es zum großen Theil, daß die Frauen der unteren Stände so schnell verblühen und nach der Geburt von einem bis zwei Kindern wie alte Frauen aussehen, noch dazu bleid und abgezehrt. Ihre Männer sind wenigstens den Tag über in anderer Luft, sie aber halten sich mit geringen Unterbrechungen Tag und Nacht in dieser klimatischen Luft, die man nicht besser bezeichnen kann, als mit dem Ausdruck: Schleichendes Gift! Ein altes Sprichwort sagt nicht umsonst: „Dessert die Fenster in Eurem Haus, so fliegen Apotheker und Arzt hinaus.“

Inser Haus- und Zimmergarten.

Die Erdbeeren geben eine Doppelreife, wenn man sie nach der ersten Ernte bis auf den Boden abnimmt, mit Erde bedeckt und gut begießt. Zu Anfang des Herbstes wird man dann noch einmal Beeren pflücken können.

Messoty dissiliflora „Blau Perfection“, deren Samen erst jetzt in den Handel kommt, treibt malige Blüthen von strahlend himmelblauer Farbe und von einer Größe, wie wir sie bei den Bergbeeren selten wieder zu finden sind. Ein Versuch ist ein viel fröhlicheres Mühen, wie die bei anderen Sorten, und aus allen diesen Gründen ist diese neue Varietät sowohl zur Topfkultur, wie für alle anderen Zwecke äußerst werthvoll.

Neulandener. Die Vermehrung der Topf-, Chor- und Remontantnelken wird am erfolgreichsten durch Samen oder Ableger vorgenommen. Man lockert den Boden um die Pflanzen und bringe besser etwas lockeren Boden auf, bestreue einen gut ausgebreiteten Reis ungefähr in halber Länge von einem Knoten bis zum nächst oberen, senkt die abgepaltenen Stiele so tief in den Boden (daher „Senker“), daß sie 5-6 cm mit Erde bedeckt ist, und läge die Erde durch eine Woodschote vor dem Ausstreuen. Man läßt die Senker 4-6 Wochen ruhig in der Erde, bis sie lange braucht er zum Bewurzeln, dann aber trennt man ihn von der Mutterpflanze, mit welcher er durch den halben Stengel verbunden blieb, und überträgt ihn in Stecklingskäufe gepflanzt; Wäme sind außerordentliche Neulandenerblätter und sind darum von denselben abzuhüten.

Zimmer wieder Kobolden fien! Kobolden werden stets gern gehalten. Es ist so leicht, dieselben zu erzielen. Von zwei zu zwei Wochen fien an den Händen der Stenbeder, zwischen dem und gestankten Gallertlösungen u. u. Dieses beschriebene Gemische nützte als Nebenkraut sehr in Betracht kommen.

Die Weiden zu vermehren ist jetzt die beste Zeit. Die starken Wäde werden herausgenommen und getheilt. Die einzelnen Stäbe wachsen sehr leicht weiter, wenn auch nur wenige Wurzeln daran bleiben. Dem Boden, in den man Weiden setzen will, fügt man etwas Kompost hinzu. Ein Wädechen für Weiden fien sich überall, in jedem Garten, wo es in feuchtem Boden stehen soll, und äußerst dankbar. Die frisch bereiteten und eingepflanzten Weiden geben man, wenn sie der großen Mittagshitze ausgesetzt sind, etwas Schatten und giebt öfters, bis sie neue Wurzeln geschlagen haben. Es giebt bis zum Herbst fröhliche Pflanzen, welche wünschlich bis dahin schon Blüthen zeigen, im nächsten Frühjahre aber sehr reichlich blühen.

Thier- und Geflügelzucht.

Eine Kreuzung zwischen Fasan und Pansinon ist nach mehreren Versuchen einem Jagdbreude in Friesland, Böhmen, insofern gelungen, als eine Anzahl von Hieren, die durch einen Fasanenstamm getriebene Ganshühner legten, glänzlich erbrütet und die Jungen ausgezogen wurden. Sie zeichnen sich durch besondere Stärke und solennenähnliches Gefieder aus, dessen übertraut während dem Lapp des Fasanen aus. Im Januar legten die jungen Hühner bereits Eier, die darauf in größerer Zahl erbrütet wurden.

Knochen als Futter für Federvieh. Die nicht ausgezogenen Knochen der Rinder, Schafe und Schweine, groß zerhackt und mit etwas Schrot, gekochten Kartoffeln und dergleichen vermischt, sind sehr gut zur Fütterung des Federviehs, namentlich der Puter oder Truthühner, zu gebrauchen. Alles Federvieh frißt das Knochenmehl, und ohne Zulage von Schrot und anderen Dingen, mit Zugabe und wird dadurch schnell und außerordentlich fett. Nur muß man es dabei nicht an Wasser und auch nicht an grünlichem Saft fehlen lassen, mit dessen Zutufun es besser verdaut. Daß die Knochen so große Nährwertigkeit für das eine kräftige Verdaunung habende Geflügel besitzen, erklärt sich daraus, daß sie 33-38%, Gallerte enthalten.

Um den Pferden ein schönes, glänzendes Paar zu beschaffen. Man löst vor Eintritt des Frühjahres und Herbstes die Federn 2-3 Hand voll Kalkamen in etwa 6 Liter Wasser und gebe ihnen dieses vier Wochen lang täglich zu laufen. Die Haartung der Pferde geht hierdurch leicht von staten, und die Dulle, der die Pferde in den genannten Jahreszeiten vorzugsweise ausgelegt sind, wird entweder gar nicht eintrien oder doch bei gehöriger Schonung sehr leicht und gemüthlich verlaufen.

Gegen das Eierfressen der Hühner macht man einen recht scharfen Aufguss, indem man recht viel gekochten Pfeffer wünschlich mit etwas Paprika tüchtig abkocht. Nachdem der Aufguss fertig, nimmt man ein Ei, durchlöchert selbiges und läßt den Anhalt aus. Dann vermischt man das eine Ende mit Epps. Wenn derselbe hart ist, fällt man das Ei mit vorbelegtem Abguss, vermischt das andere Ende und legt das so hergestellte Ei auf diejenige Stelle, wo die Hühner gewöhnt sind, laße es fünden. Ein Hühn, welches einmal mit einem solchen Ei angefaßt wurde, geht nicht so leicht ein zweites Mal daran.

Den Säuglingen darf es nie an frischem Trinkwasser fehlen, da stehendes Wasser gern taub und saul wird. Schon häufig ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Säuglinge, welche mit solchem Wasser getriekt wurden, erkrankten und starben.

Das Trinken ständiger Wäde mit zu kaltem Wasser giebt sehr regelmäßig ein Verfallen nach sich, man sehr deshalb streng darauf, daß das den Muttertieren zu gebende Getränk überhitzt sein soll.

Heinere Mittheilungen.

Amerikanischer Kartoffelbau. Kartoffeln werden in Deutschland jährlich auf fast 3 Millionen ha angebaut, doch sind die Angaben nicht voll 3 Millionen, dem Weizen nicht voll 2 Millionen ha eingekläumt sind. In Amerika wurden dagegen 1893 Kartoffeln auf 2,605,186 Acres gebaut, Weizen auf rund 35 Millionen, Mais auf 72 Millionen und Roggen auf rund 23 Millionen Acker. Kartoffeln und Roggen spielen sowohl in Amerika eine höchst untergeordnete Rolle, und dieselbe wäre nicht wesentlich anders, wenn wirklich ihr Anbau, wozu er keine Aussicht vorhanden, sich verdoppeln sollte. In mehreren Staaten ist der Anbau so gering, daß er nur als Spielerei betrachtet werden kann, so hatte Arizona 391 Acres Kartoffeln und Neu-Mexico 618. Nur zehn Staaten brachten es anwischen 100,000 bis 200,000 Acres, der einzige New-York auf über 2,201 Acres, welche er sogar nur 45 Cent. Schätzwert zu 56 Pf. Die Anbaufläche und damit die Ernte hat sich natürlich mit dem Jahre vermehrt, aber lange nicht im Verhältnis zur wachsenden Bevölkerung. Die Kartoffeln gelten dem Amerikaner nicht als tägliches Lebensbedürfnis, sondern als Gemüse, kommen daher auch nicht häufig auf den Tisch; es giebt jedoch Familien, welche Monate lang keine essen. Dies kommt daher, weil in anderen Gemüsen ein vorzüglicher Ersatz geschaffen ist, so namentlich in den süßen Kartoffeln und dem jungen Mais, von dem der Amerikaner lebensfähiglich die jungen, süßigen und süßen Spigen und Früchte frisch und eingemacht das ganze Jahr hindurch genießt. Der Preis der Kartoffeln ist außerordentlich vertheuert. Sie werden, wenn frisch und jung, sehr hoch bezahlt und als kaum angelesen. Der Staat Texas erntete 1893 716,348 Bushels, und deren Werth ist amtlich im Ernteberichte mit 737,838 Doll., also die 56 Pf. auf über 1 Doll. angegeben. Dagegen gewann der Staat New-York 25,010,370 Bushels, die nur 13,756,702 Doll., also der Bushel wenig über $\frac{1}{2}$ Doll. brachten. In Michigan, das 14,677,504 Bushels gewann, kostete er sogar nur 45 Cent. Schätzwert Anbau wurde also die Preise nach dieser Richtung, und schon jetzt können Kartoffeln kaum mit Nutzen angebaut werden, weil die Arbeitslöhne zu hoch sind. Keine Frucht erfordert so viele Sanarbeit wie diese. In Deutschland ist solche billig zu beschaffen. Sander bekommen 50 bis 60 Pf. pro Tag und besorgen das Nahrungsmittel des Unkrautes vorzüglich, helfen auch mit Frauen und Mädchen bei der Ernte. In Amerika gehen aber weder Frauen noch Kinder auf die Felder, und der Mann verlangt täglich seine 5-6 W. öde, ohne doch beim Unkrautziehen mehr als ein Rind zu leisten. Bei steigender Bevölkerung wird das sicher anders werden, aber für die nächsten 50 Jahre ist dies nicht zu erwarten. Als Nahrungsmittel kann der Amerikaner Kartoffeln nicht verwenden, weil Mais ebenso billig und viermal nährhaltiger ist.

Auch ein Jubiläum. Im Jahre 1844 zeigten sich die ersten Spuren der unheiligen Kartoffelkrankheit, die uns seitdem nicht wieder verlassen hat. Wie so manche Ereignisse fremder Welttheile ist erst allmählich Bahn brechen und darüber ihre erste Bekanntschaft allmählich der Bevölkerung einheimlich fällt, so geht es auch unserer Kartoffel. Sie fand nur langsam Eingang, weil man sie zu der Familie der Nachtschattigen gehörig betrachtete, ihr Schwermüthe, ihr Schwammthum ergaue, man sah sie wohl als ein gutes Viehfutter, aber nicht als eine Nahrung für Menschen an. Im übrigen weiß man nicht viel mehr von ihr, als daß sie im 16. Jahrhundert von dem Admiral Franz Drake gebracht wurde. Und doch hat sie schon in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Jahrzehnte lang an einer heillosen Krankheit gelitten wie heute, die sich aber wieder verloren hat. Aber die Kartoffel war uns so allmählich geworden, daß sie wenig mehr geküßt wurde. Der Boden, der für jeden anderen Anbau nicht gut genug war, wurde noch immer verwendet, um Kartoffeln darauf zu pflanzen, und das rühte sich! Im Jahre 1844 verbreitete sich das Gerücht, daß die Kartoffeln mit einer Krankheit befallen seien, ja, daß man, wenn man an einem Kartoffelfeld, der davon befallen sei, vorbeigeht, die Krankheit riechen könne. Am meisten wurde, was die Ursache anbelangt, nach der man eifrig forschte, die Eisenbahn oder vielmehr der Dampf der Lokomotive beschuldigt, und man braudte viele Mittel, um dieses Uebel zu heben. Man verachtete eine neue Generation von Kartoffeln aus der eigentlichen Saat, den Kartoffelfeldern zu ziehen, man verachtete eine neue Art der Anbauung, aber alles half nichts. Im dem folgenden Jahre 1845 trat die Krankheit mit großer Heftigkeit auf und verurtheilte großes Kriegen. Nun nach 50 Jahren hat man sie schon als etwas Unvermeidliches betrachtet gelernt und hat im Vertheiren mit der bekannten Kruerkrautkrankung ein zuverlässiges Mittel zu ihrer Bekämpfung gefunden. Unlängst öffnete hat sie sich auch im vorigen Jahrhundert nach und nach selber vertheirt. Hoffentlich geht es jetzt wieder so. Vorkünftig kann sie in diesem Jahre ihr trauriges fünfzigjähriges Jubiläum feiern.

Schweinefleisch. Der Minister für Medicinal-Angelegenheiten etc. theilt nach Änderung der technischen Deputation für das Veterinärwesen und der Wissenschäftlichen Deputation für das Medicinalwesen mit, daß das Fleisch von Schweinen, welche wegen Schweinepneumie oder Schweinepest nachgeschlachtet werden, für den Menschen nicht geschmacklich schädlich ist. Dasselbe ist aber unter Deklaration und in geeigneterm Zustande zu verkaufen, wenn es nicht in vertheuten Gefäßen selbst vertheirt wird. Die erkrankten Eingeweide nebst ihren Anhängen sind durch Vergraben oder Verbrennen zu beseitigen. — Vom Conium auszubilden, oder zur technischen Verwertung auszuweisen sind die Galleblase, die Nieren, bei welchen sich Kalkablagerungen, wie Gallensteine oder Bauchentzündung, ausgebildet haben.

